

JAN EVANGELISTA PURKYNĚ UNIVERSITY IN ÚSTÍ NAD LABEM



Ústav pro českou literaturu AV ČR
Institute of Czech Literature of the CAS

Book of Abstracts
zum internationalen Workshop

Grenze(n) und Grenzüberschreitungen

in der Gegenwartsliteratur:

Deutschland, Österreich, Tschechien und Europa



am 14.10.2022 in Ústí nad Labem

veranstaltet vom Germanistikinstitut, Philosophische Fakultät,
UJEP in Ústí nad Labem

Julie Adam

Jan-Evangelista-Purkyně-Universität Ústí nad Labem

(Un)sichtbare Grenzen Mitteleuropas.

Die Funktion von Grenzerfahrungen im Werk von Jaroslav Rudiš

In den Texten des tschechisch-deutschen Schriftstellers Jaroslav Rudiš sind es nicht historische Grenzlinien, die im Zentrum stehen, sondern verbindende Grenzerfahrungen von u.a. reisenden Figuren und Figurengruppen. Das Motiv der Grenze ist in Rudiš' Ausprägung interkulturellen Erzählens zentral, da es einen Blick auf die Verbindungen zwischen Figuren, Ortschaften und Regionen über die nationalen Grenzen hinweg ermöglicht. Im Roman *Winterbergs letzte Reise* (2019) und dem Theaterstück *Anschluss* (2021) verbinden Grenzen, insbesondere die (historisch zu betrachtende) deutsch-tschechische Grenze, nicht nur Personen und Nationalitäten, sondern auch deren Geschichten. Rudiš' Texte verbinden auf diese Weise, so soll im Rahmen des Vortrags gezeigt werden, Geschichten und Geschichte und entwerfen damit eine Form des interkulturellen und letztlich auch europäischen Erzählens, das Grenzen und Differenzen nicht negiert, sondern zum Sprechen bringt.

Julie Adam, M.A., geboren 1990 in Ústí nad Labem. Sie studierte Interkulturelle Germanistik an der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität. Ihr Masterstudium der Germanistik mit dem Schwerpunkt Literaturwissenschaft absolvierte sie an der Universität Potsdam in Deutschland, welches sie mit der Masterarbeit zu den deutschsprachigen Texten von Jaroslav Rudiš abschloss. Seit September 2022 promoviert sie an der FF UJEP.

Zuzana Augustová

ÚČL AV ČR, Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik

Deutschsprachige Dramatik auf den tschechischen Bühnen und in den tschechischen Veröffentlichungen nach 2000

Der Beitrag will die allgemeine Lage der zeitgenössischen deutschsprachigen Dramatik und ihre Präsenz nach dem Jahre 2000 in tschechischen Theatern, spezialisierten Literatur- und Theaterzeitschriften und in einigen Verlagen vorstellen. Thematisch können die Theaterstücke in folgende Gruppen geteilt werden: 1) Familiendramen und Dramen von zwischenmenschlichen Beziehungen bilden die umfangreichste Gruppe. 2) Eine weitere Gruppe konzentriert sich auf die Kritik des heutigen Kapitalismus und seiner Firmenkultur, die das private Leben seiner Angestellten okkupiert und ihre Identität deformiert. 3) Die dritte Gruppe bilden Theatertexte, die sich der Problematik der Einsamkeit und Selbstentfremdung des Individuums in der zeitgenössischen Gesellschaft widmen. 4) Eine eher kleinere Gruppe von Texten beschäftigt sich mit der feministischen Problematik oder mit dem Schicksal von Millenialen. 5) Die letzte Gruppe ist durch dystopische und katastrophische Bilder der Welt definiert, wobei sich natürlich um eine grobe Einteilung handelt, wo sich die einzelnen thematischen Gruppen gegenseitig vermischen.

Eine ähnliche Teilung trifft auch auf zahlreiche Theatertexte zu, die sich mit der Problematik der Grenze beschäftigen und die ca. die Hälfte von in Tschechien nach 2000 aufgeführten und publizierten zeitgenössischen deutschsprachigen Stücken bilden. Die Ost-West-Grenze ist am zahlreichsten vertreten. Zwei kleineren Gruppen bilden Theatertexte, in denen die deutsch/österreichisch-tschechische Grenze und die äußere Grenze zwischen Europa und der übrigen Welt thematisiert wird. Abschließend soll die Ost-West-Grenzen-Thematik etwas detaillierter am Beispiel des Dramas *Gespräche mit Astronauten* von Felicia Zeller behandelt werden, das im Theater Letí 2013 auf Tschechisch uraufgeführt wurde und 2015 im Sammelband *Fünf Stücke* (Pět her, Praha: Transteatral 2015) von Felicia Zeller in tschechischer Übersetzung erschienen ist.

Doc. PhDr. Zuzana Augustová, Ph.D., studierte in Prag Theater- und Filmwissenschaften an der Philosophischen Fakultät, Karls Universität Prag und im Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaften, Universität Wien. Ihre Dissertation wurde unter dem Titel *Thomas Bernhard* (Brünn 2003) veröffentlicht. Weiter publizierte sie *Kunst lebensgefährlich* (Prag 2018) und die Monographie *Experiment als Kritik des Nazismus. Österreichische experimentelle Nachkriegsdramatik* (Prag 2020), die auf ihrer Habilitation basierte. Sie ist Mitglied des Theaterwissenschaftlichen Teams im Institut für tschechische Literatur Akademie der Wissenschaften ČR und Dozentin an der Germanistik der Philosophischen Fakultät, Universität Pilsen. Sie übersetzt vor allem Theatertexte (T. Bernhard, E. Jelinek, E. Jandl, P. Handke, F. Zeller, W. Höll, R. W. Fassbinder, A. Schnitzler), aber auch Prosa (F. Mayröcker *Und ich schüttelte einen Liebling*) und Fachtexte.

Renata Cornejo

Jan-Evangelista-Purkyně-Universität Ústí nad Labem

(Un)Vereintes Europa? Grenzen und Grenzüberschreitungen in der deutschen und österreichischen Literatur nach 2000 – ein Projektentwurf

Im Rahmen einer kurzen Einführung sollen die Ziele und Fragestellungen des Forschungsprojekts der Nationalen Projektagentur der Tschechischen Republik GA ČR 22-07846S vorgestellt werden, welches vom Aussiger Forschungsteam in Zusammenarbeit mit dem Institut für die tschechische Literatur der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in den Jahren 2022-24 durchgeführt und dessen Ergebnis eine gemeinsame Publikation sein wird.

Untersucht werden soll, inwieweit „Grenze(n)“ nach dem Jahr 2000 weiterhin einen wichtigen Bestandteil des literarischen Diskurses in der deutschsprachigen Literatur bilden, wie diese Grenze(n) konzipiert werden und welche Konzepte ihrer Überschreitung sowohl in der Gegenwartsprosa, als auch im Gegenwartsdrama angeboten werden. Im Rahmen des Workshops geht es um die ersten Überlegungen und Anregungen zur Diskussion über die begriffliche Abgrenzung, das methodologische Vorgehen sowie die Auswahl von geeigneten Werken der Primärliteratur in Bezug auf die Ziele des Forschungsvorhabens.

Dr. habil. Renata Cornejo, Literaturwissenschaftlerin und Dozentin an der J. E. Purkyně-Universität in Ústí nad Labem, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik, Mitherausgeberin der Aussiger Beiträge, 2016 Mitorganisatorin des Weltkongresses der interkulturellen Germanistik Ústí nad Labem/Prag. Forschungsschwerpunkte und Publikationen zur interkulturellen Literatur, Migrationsliteratur (insbesondere Autor/innen tschechischer Herkunft), Gender Studies. URL: <http://ff.ujep.cz/mitarbeiter-innen-des-lehrstuhls/67-de/mitarbeiter/1338-doc-mgr-renata-cornejo-ph-d>

Jürgen Eder

Südböhmische Universität, České Budějovice

„Und als ich an die Grenze kam...“.

Grenzen zwischen „Sortiermaschinen“ und Kultur-Denkmalern

Heinrich Heines Vers aus „Deutschland. Ein Wintermärchen“ hält gewissermaßen den Atem an: was wird geschehen? Sind Grenzen heute noch Anlass für solche Unsicherheit, Verunsicherung? Man glaubte Grenzen im 21. Jahrhundert längst und endgültig überwunden, eine historische Kategorie, die ihr Droh-Potential verloren hatte. Einen Verdienst daran hatten nicht zuletzt Autorinnen und Autoren seit den 1980er Jahren. Das Ende der globalen Trennung in West und Ost, Schengen als eines der stärksten Symbole eines un-begrenzten Europa, Globalisierung und Mobilitätsströme aller Art schienen solche „Notwendigkeit“ in die Historie verabschiedet zu haben. Aber der sich überstürzende Krisen-Verlauf der letzten Jahre – Flüchtlingskrise – Brexit – Corona – Ukraine – um nur die markantesten zu nennen, hat der Diskussion um die Funktion und „Wertigkeit“ von Grenzen neue Dynamik verliehen. Auf der einen Seite werden Zäune, Mauern, Barrieren mitten in Europa reaktiviert oder auch neu aufgerichtet – auf der anderen Seite entstehen Grenz-Museen, Denk-Male einer Zeit, die nur noch als vergangene erscheinen wollte. Grenzen erleben eine Renaissance, in der Praxis wie in der öffentlichen Diskussion, die die wenigsten für möglich gehalten haben. Dieser Prozess verläuft allerdings schon längerfristig, wenn man genauer hinsieht.

Der Beitrag möchte, basierend auf Ansätzen von Tim Marshall, der die „physischen Realitäten“ von Geopolitik (Die Macht der Geographie, 2015), also auch von Grenz-Fragen betont – und Steffen Mau, der von der Grenze als „einer individuellen und kollektiven Ressource“ und einer „Sortiermaschine“ spricht (Sortiermaschinen, 2021), dem Verlauf dieser Debatte folgen. Eine offenbare Dialektik von Grenzöffnung und Grenzschießung sowie die Metamorphosen des „Grenz“-Begriffs im kulturpolitischen Diskurs sollen den Spagat zwischen politisch-administrativer Renaissance der Grenze und deren „Kulturalisierung“ erkennbar machen. Daran anschließend soll gefragt werden, ob die Gegenwartsliteratur diesen sich verändernden Diskurs aufgreift oder ihn gewissermaßen – „verschläft“, indem sie an älteren Definitionen und Figurationen von „Grenze“ festhält.

Doc. Dr. habil. Jürgen Eder promovierte und habilitierte an der Universität Augsburg bei Prof. Dr. Helmut Koopmann. Seit 2005 lehrte er zunächst an der Pädagogischen Fakultät der Südböhmischen Universität in Budweis und wechselte 2013 an die Philosophische Fakultät. Seine Forschungsgebiete sind v.a. Themen zum Verhältnis Politik und Literatur, zur Klassischen Moderne und zur Gegenwartsliteratur.

Markéta Ederová

Südböhmische Universität, České Budějovice

„Zeigen, was verbindet“

Der Beitrag fokussiert einen konkreten europäischen Grenzraum – das mit einer programmatisch abgekürzten Bezeichnung bedachte „Bayern Böhmen“ – und versucht nachzuvollziehen, wie dieser in dem sich seit den 1990er Jahren etablierenden „Nachbarschaftsdiskurs“ konstruiert wird. Ein wichtiger Teil dieses (selbstverständlich europäisch „gründierten“ bzw. eingerahmten) Diskurses sind diverse grenzüberschreitende Projekte, von denen hier besonders ein Typus unter die Lupe genommen wird: Die Ausstellung, die in diesem Zusammenhang als eine kulturelle Praktik verstanden wird, die Wissen über den (Grenz-)Raum vermittelt und vervielfältigt. Von Interesse ist insbesondere die sprachliche Umrahmung der „performativen“ Seite einer Ausstellung als im weiteren Sinne verstandene „Beschriftung“, Betextung von Objekten; dabei werden konkrete sprachliche Strategien untersucht, bevorzugte Schlagwörter und Metaphern oder häufig zum Einsatz kommende Argumentationsmuster, die den Grenzraum diskursiv konstruieren und nicht selten in einem historischen Rückgriff re-konstruieren. Herangezogen werden zu diesem Zweck mehrere grenzüberschreitende Ausstellungen, die die bayerisch-böhmische Nachbarschaft entweder ganz explizit als Hauptschwerpunkt oder unter einem anderen Aspekt subsumiert thematisieren und dabei stets die räumliche Komponente im Blick behalten – die erste von 2007, die letzte gerade im Entstehen begriffen und für 2023 geplant.

Dr. phil. Markéta Ederová ist wissenschaftliche Assistentin am Institut für Tschechisch-Deutsche Areale Studien und Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Südböhmischen Universität Budweis. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören Sprache in der Politik, Diskursanalyse, Sprachkritik und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit. Sie ist auch als Fachübersetzerin historischer und kunsthistorischer Publikationen tätig.

Annabelle Jänchen

Jan-Evangelista-Purkyně-Universität Ústí nad Labem/Universität Bayreuth

Aspekte der Fluchtliteratur seit 2000

Der Vortrag beschäftigt sich mit dem Thema der Flucht nach Europa in Werken der Gegenwartsliteratur. Es werden Beispieltex-te u.a. von Jenny Erpenbeck, Maxi Obexer, Vladimir Vertlib und Abbas Khider vorgestellt, um an ihnen Aspekte und Tendenzen dieser Fluchtliteratur aufzuzeigen. Der Blick in die literarischen Werke verdeutlicht die besondere Rolle des Mittelmeers in dieser Literatur, denn die geografische Grenze repräsentiert die kulturellen, ethnischen, politischen und wirtschaftlichen Grenzziehungen zwischen globalem Süden und globalem Norden und wird zum Schauplatz des Nord-Süd-Konfliktes. Dem Mittelmeer als Grenze liegt damit eher eine Abtrennungs- als eine Verbindungs- und Überschreitungsfunktion zugrunde, deren konkrete Auswirkungen auf die Prosa-Texte in meinem Beitrag beleuchtet werden.

Annabelle Jänchen, M.A., studierte Kulturwissenschaft, Anglistik und Komparatistik in Potsdam und Berlin und promoviert im Bereich Interkulturelle Germanistik an der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität Ústí nad Labem und der Universität Bayreuth. In ihrem Promotionsprojekt untersucht sie die Darstellung europäischer West-Ost-Bewegungen nach 1989 in interkulturellen Familienromanen. Seit 2022 ist sie Immanuel-Kant-Promotionsstipendiatin der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Veronika Jičínská

Jan-Evangelista-Purkyně-Universität Ústí nad Labem

Grenzen im deutschsprachigen Gegenwartsdrama: Kapitalismuskritik und globale Verunsicherung

Das am Lehrstuhl der Germanistik der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität durchgeführte Übersetzungsprojekt „Překročit hranice/Grenze überschreiten“ war selbst ein Versuch, die deutsch/tschechische und österreichisch/tschechische Grenze als ein politisches Konstrukt in den Vordergrund zu rücken, das ziemlich einfach überschritten werden kann. Nicht nur aber das Projekt selbst, sondern die einzelnen, überwiegend von jungen Autor*innen verfassten Stücke, thematisieren die Grenze. Während die Binnengrenze zwischen West- und (Zentral)Osteuropa in diesen Texten so gut wie keine Rolle mehr spielt, kommen Grenzen zwischen Europa und der dritten Welt – vor allem Asien – als etwas höchst Problematisches immer wieder zum Vorschein. So gleich im ersten übersetzten Stück von Stefan Wipplinger „Hose, Fahrrad, Frau“ (2015) begegnet man einem jungen Thailänder auf der Suche nach seiner Schwester, die vor Jahren von ihrem heutigen Ehemann gekauft wurde. In Ferdinand Schmalz' dystopischen Allegorie „Dosenfleisch“ (2015) werden Landesgrenzen zwar nur angedeutet, dafür sind sie aber ständig präsent: Das Stück spielt an einer Autobahnraststätte, an der Fernlastwagen anhalten. Während man „Hose, Fahrrad, Frau“ und „Dosenfleisch“ Werken zuordnen kann, die den globalen Kapitalismus kritisieren, befassen sich die weiter präsentierten Stücke mit dem Thema der Gewalt und der Orientierungslosigkeit in der global verbundenen Welt. In „Der Ring“ (2010) von Christian Lehnert wird der islamische Terrorismus vor dem Hintergrund einer Urlaubsreise in den Irak zum Thema. Und in „Gespräch wegen der Kürbisse“ (2016) von Jakob Nolte wird eine neurotische, ja paranoide Gesellschaft dargestellt, die von der Leichtigkeit zu reisen in ihrer Identität tief verunsichert ist.

Mgr. Veronika Jičínská, Ph.D., studierte Germanistik, Anglistik/Amerikanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft in Prag, Berlin und New York. Sie promovierte an der Karls-Universität zu Prag zum Thema der Sprachkritik bei Fritz Mauthner, Hugo von Hofmannsthal und Walter Benjamin. In ihrer Forschung konzentriert sie sich auf minoritäre Literatur und Kulturen, die deutschsprachige Literatur in den Böhmisches Ländern und die Theorie der Übersetzung.

Veronika Kyrianová

GOGLMOGL produktion, z. s., Prag

Wissenschaftlich-künstlerisches Projekt über die Gegenwart der Grenzregionen: "KONTAKTZONE"

Eine Meta-Performance-Lecture über die Grenzen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, u. a. bei der dokumentarischen Performance „KONTAKTZONE“, die als eine Kooperation des Instituts für sächsische Geschichte und Volkskunde (Dresden) und des Vereins GOGLMOGL produktion (Česká Lípa) entstanden ist. Dieser Verein beteiligt sich kontinuierlich an doku-performativen Projekten in Kooperation mit deutschen und polnischen Partner_innen und forscht künstlerisch zum Thema „Grenzgebiet“ und „(innere) Peripherie“.

MgA. Veronika Kyrianová hat ihr Studium der Dramaturgie des Sprechtheaters an der Prager Theaterakademie der musischen Künste abgeschlossen und schließt noch das Studium der Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität gegenwärtig ab. 2011-2013 war sie als Dramaturgin fest am Činoherní Studio in Ústí nad Labem engagiert, seitdem ist sie als Dramaturgin, Übersetzerin, Projektmanagerin, Forscherin und gelegentliche Performerin freischaffend an verschiedenen künstlerischen und wissenschaftlichen Projekten tätig.

Martina Pecková Černá

Theater-Institut Prag

Generationsikonen aus Mitteleuropa aus der Sicht der nächsten Generation(en)

Die Grundlage meines Beitrags ist das europäische Projekt „Generation Icons in Central Europe“, das 2011-2013 von drei mitteleuropäischen Theatern veranstaltet wurde: dem tschechischen Theater Letí, dem österreichischen Theater Wiener Vorstätten und dem slowakischen Theater GUnaGU. Das Projekt wurde von dem Europäischen Programm Culture 2007-2013 unterstützt und ermöglichte die Entstehung, Aufführung und Übersetzung dreier neuen Theaterstücke von Petr Kolečko (Tschechische Republik), Bernhard Studlar (Österreich) und Viliam Klimáček (Slowakei), die sich mit gemeinsamen Werten über die Grenzen einzelner EU-Staaten hinweg befassten. Wie zeitgenössisch ist die zeitgenössische Dramatik nach 10 Jahren? Wie kommt die Konstruktion der europäischen Identität in den oben genannten Stücken, die in einigen Fällen immer noch auf den Narben des Eisernen Vorhangs aufgebaut ist, in der aktuellen kulturellen, sozialen und politischen Situation durch? Inwieweit erfüllt dieses im Rahmen eines EU-Programms finanziertes Projekt die Ziele heutiger europäischer Kulturpolitik? Und nicht zuletzt: Wie aktuell ist es in Konfrontation mit den aktuellen Tendenzen in der darstellenden Kunst?

Mgr. Martina Pecková Černá, Ph. D., Theaterwissenschaftlerin, Übersetzerin, Kuratorin und Kulturmanagerin. Sie studierte Theaterwissenschaft an der Karlsuniversität in Prag und promovierte im Fachbereich Musikproduktion an der Akademie der Darstellenden Künste in Prag. Zu ihren Interessengebieten gehören das zeitgenössische Drama und Theater und die Kulturpolitik der mitteleuropäischen Länder. Seit 2010 ist sie Leiterin der Abteilung Internationale Zusammenarbeit des Kunst- und Theaterinstituts (staatliche Einrichtung des Kulturministeriums der Tschechischen Republik). Sie ist die Sekretärin des tschechischen Zentrums des ITI (Internationales Theaterinstitut).

Daniel Schmidt

Universität Bremen

Transnationale Verflechtungen und grenzüberschreitende Räume: Das Literaturfestival globale° in Bremen

Nicht nur die (Literatur)Wissenschaft, auch die Kulturlandschaft Europas entwickelt immer stärkere Tendenzen zu grenzüberschreitenden Projekten und Ideen. Obgleich immer stärkere Bewegungen zu extremen und exkludierenden Prozessen aufkommen, die sich auf Nationalismen und deren Ideologien stützen, so gibt es die Gegenbewegung, die ein Antiprogramm schafft, gegen einseitige Sichtweisen und Generalisierung.

In Bremen bildet seit 17 Jahren das Literaturfestival globale° einen solchen Fixpunkt der transnationalen und transkulturellen Zusammenkunft, nicht nur innerhalb der Stadt, sondern auch europaweit. Das Programm des Festivals bietet Autor:innen eine Bühne, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, oder deren Biographie Brüche und Leerstellen aufweist, seien es nationale, sexuelle oder politische. Dabei überschreitet globale° in multipler Weise Grenzen, lotet sie aus, dekonstruiert sie und versucht sich an neuen Impulsen sowie Inspirationen rund um verschiedene aktuelle kulturelle und politische Diskurse.

Der Beitrag möchte die globale° in die aktuellen Ansätze und Konzepte der Transnationalität und Grenzdiskurse einordnen und eine Kontextualisierung innerhalb der deutschsprachigen Festivallandschaft vornehmen.

Daniel Schmidt, B.A., studierte Germanistik und Religionswissenschaft an der Universität Bremen, Abschluss mit einer Arbeit über den Roman "Außer sich" von Sasha Marianna Salzmann. Absolvierte und schloss ein Zertifikat für Gender Studies an der Universität des Saarlandes ab. Zurzeit Masterstudium der Transnationalen Literaturwissenschaft (Literatur, Theater, Film). Forschungsinteressen: Transnationale Narrativitätstheorien, Konstrukte von Männlichkeit, Gegenwartstheater.

Barbora Schnelle

Drama Panorama e.V., Berlin

Festival *Ein Stück: Tschechien/Kus: Česka* als Modell für die Vermittlung tschechischer Theater und Dramatik an das deutschsprachige Publikum

Das Festivalprojekt *Ein Stück: Tschechien/Kus: Česka* entstand 2014 als Reaktion auf den geringen Bekanntheitsgrad der tschechischen Theaterkultur und Dramatik beim deutschsprachigen Publikum. Ziel des Festivals ist es, tschechische Gegenwartstücke in deutscher Übersetzung und szenischer Lesung und zeitgenössische tschechische Gastspiele zu präsentieren, die sich mit aktuellen Themen auseinandersetzen.

In dem Beitrag werden das Festivalprojekt und seine Ergebnisse vorgestellt. Es werden auch die Frage der Vermittlung des tschechischen Theaters im Ausland und die Sicht der deutschsprachigen Kultur auf das Theater des so genannten Osteuropas behandelt. In diesem Zusammenhang werden auch weitere Aktivitäten des Festivalveranstalters Drama Panorama e. V. vorgestellt. Dieser Verein beschäftigt sich u. a. mit neuer zeitgenössischer Dramatik, deren Übersetzung und verschiedenen Präsentationsformen.

Dr. Barbora Schnelle ist promovierte Theaterwissenschaftlerin und arbeitet freiberuflich als Übersetzerin, Theaterkritikerin, Kulturmanagerin und Herausgeberin. Sie ist Mitgründerin des Projekts Drama Panorama: Forum für Übersetzung und Theater, in dessen Rahmen sie seitdem eine Reihe von Veranstaltungen und Workshops durchführte. 2014 gründete sie das Festival des tschechischen Gegenwartstheaters in Berlin *Ein Stück: Tschechien*, das sie seitdem leitet und kuratiert.

Gabriela Šilhavá

Jan-Evangelista-Purkyně-Universität Ústí nad Labem

Grenzüberschreitende Rezeption der AutorInnen

Im Beitrag wird die Rezeption der deutschschreibenden AutorInnen in ihrem ursprünglichen Heimatland, Tschechien, analysiert. Es gibt mehrere AutorInnen, die die Tschechische, und früher auch Tschechoslowakische, Republik verließen und neues Leben im deutschen Sprachraum anfangen. Sie wechselten auch ihre literarische Sprache und verfass(t)en ihre Werke auf Deutsch. Heißt das aber, dass ihre Werke wegen der Emigration und der deutschen Sprache in ihrem Herkunftsland nicht mehr wahrgenommen werden? Oder wie die Werke rezipiert werden? Welche Daten werden bearbeitet? Im Rahmen von diesem Beitrag wird die Tschechische literarische Bibliografie (Česká literární bibliografie) kurz vorgestellt und die Rezeption der Werke am Beispiel von zwei deutschschreibenden Autoren tschechischer Herkunft, Jaroslav Rudiš und Jiří Gruša, näher beleuchtet. Dabei wird Wert auf die Rezensionen, wissenschaftliche Artikel und Studien gelegt.

Mgr. Gabriela Šilhavá studierte Germanistik und Sozialwissenschaften als Lehramt an der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem (UJEP). Seit 2018 ist sie Doktorandin an derselben mit dem Thema „Die Suche eines Migranten nach Glück“ – zum Leben und Werk von Stanislav Struhar und seit 2022 als Assistentin am Institut für Germanistik an der UJEP tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die österreichische Gegenwartsliteratur und Didaktik des DaF. Deswegen ist sie als Tutorin des Peer-Supports und 2019 Mitarbeiterin des Zentrums CEPRONIV (Zentrum zur Förderung des Deutschunterrichts und der interkulturellen Bildung) an der UJEP tätig. Seit 2022 ist sie Mitarbeiterin am Projekt GAČR „An (un)united Europe? Crossing borders in German and Austrian literature and its Czech reception after 2000“.

Krzysztof Tkaczyk

Universität Warschau

Von der Unmöglichkeit der Grenzüberschreitung. Miroslava Svlikovas *die hockenden*

„wir stecken hier alle knietief in der alten mulde drin. [...] da kommt man nicht raus. [...] ein ganzer ort steckt hier, steckt hier in der mulde fest, ein jeder steckt in dieser erde fest, [...] schon die kinder stecken alle mit dem finger in der erde fest, schon die kinder zeigen mit dem finger nur noch in die erde hinein, weil das ihre richtung ist, weil das die einzige richtung ist.“

Wer sind sie, jene, die im Moder hocken, mit einer Mulde verwachsen und wie das Gras an den Rasen genährt sind? Verzweifelt oder vielleicht schon resigniert mit ihrem Schicksal versöhnt, an ihren Geburtsort gebunden, vegetieren sie in den Tag hinein. Sind sie nicht in der Lage oder einfach noch nicht bereit, den Ort zu verlassen, an dem sie sich befinden? Leben sie innerhalb der Grenzen, die ihnen gesetzt wurden, oder haben sie sich diese selbst auferlegt?

Es ist erstaunlich, wie diese dystopische Welt, die eine junge, in Wien geborene Autorin in ihrem Erstlingswerk geschaffen hat, uns zutiefst berührt. Es lohnt sich zu fragen, warum. Finden wir uns etwa, zu unserem Entsetzen, in den Mitgliedern dieser bizarren Dorfgemeinschaft wieder?

Dr. habil. Krzysztof Tkaczyk ist Leiter der Abteilung für Literatur am Institut für Germanistik der Universität Warschau. Der Schwerpunkt seiner Forschung liegt in dem österreichischen Theater der Gegenwart, der deutschen Ästhetik und Poetik des 18. sowie der Literatur des frühen 20. Jahrhunderts. Er promovierte mit einer Studie zu Carl Einstein und habilitierte sich mit einer Schrift über Karl Philipp Moritz und die deutsche Ästhetik des 18. Jahrhunderts. Mitherausgeber (mit Kamilla Najdek) der Buchreihe *Teoria literatury żywa (Lebendige Literaturtheorie)*.